

Der Königl. Landrat.

Die Kriegslage.

Die zähen Versuche der Engländer, gegen Syrien und gegen die Hebräenbahn Raum zu gewinnen, sind um einen Misserfolg reicher. Seit der Besetzung von Jerusalem am 9. Dezember 1917 ist ihnen nichts mehr so recht geglückt. Jetzt, nach fünf Monaten, stehen sie immer noch erst einige dreißig Kilometer nördlich der Stadt. Ihr Vorstoß, in nördlicher Richtung auf Nabulus (Sidon) vorzubringen, scheiterte nach schweren Kämpfen vom 9. bis 11. März. Mehrfache weitere Vorstöße hatten keinen besseren Erfolg. Inzwischen hatten sie sich gegen Osten ausgedehnt und durch die Fortnahme von Jericho am 21. Februar die Hand zunächst auf das Jordantal gelegt. Sie überschritten den Fluß und rückten in nördlicher Richtung über Es-Salt auf die Bahnstation Amman vor. Hier aber erlitten sie in mehrfachen Gefechten am 2. April eine schwere Niederlage durch deutsche und türkische Truppen. Ohne die Bahn erreicht zu haben, mußten sie bis an, und wie es scheint, bis über den Jordan weichen. Doch ließen sie nicht locker, hielten erhebliche Verstärkungen heran und erneuerten ihr Unternehmen gegen Ende April. Wieder gelang es ihnen, bis Es-Salt vorzumarschieren; nach englischen Berichten haben sie das Dorf sogar besetzt gehabt. Dann aber traten ihnen Türken und Deutsche, die ebenfalls rechtzeitig Unterstützung erhielten, anscheinend in einer Plankeinstellung beiderseits Es-Salt entgegen und schlugen sie vom 30. April bis 4. Mai daran, daß sie aufgelöst zum Jordan zurückfluteten. Insbesondere wurde ihre Reiterdivision, die weit gegen Norden ausholend die türkische Stellung in Planke und Riden fassen sollte, ihrerseits umfassend angegriffen und mußte ihr gesamtes Geschütz zurücklassen. Der Sieg ist umso erfreulicher und trifft die Engländer umso härter, als noch ihr letzter Bericht vom 4. Mai sehr zuversichtlich klang. Wir können unseren treuen osmanischen Verbündeten herzlich Glück wünschen. Die Erfolge in Armenien und in Palästina werden ihre Hoffnung, das türkische Reich unversehrt zu erhalten, neu stärken. (3.)

Ämtlicher deutscher Heeresbericht.

W. Großes Hauptquartier, 7. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten war die Artillerietätigkeit in den Morgenstunden lebhaft. Tagsüber blieb sie meist gering.

Auf dem Nordufer der Scheldt scheiterten Vorstöße englischer Kompagnien. Zwischen Ancre und Somme setzte der Feind Ausfälle zu nächstem Angriff an. Weidenseits der Straße Corbie-Bray konnten sie unsere vordere Linie erreichen; im übrigen brach der zweimalige Angriff schon vor unseren Posten verlustreich zusammen. Der Artilleriekampf hielt hier bis Tagesanbruch in großer Stärke an.

Südlich von Vimont stießen Sturmabteilungen über den Aisne-Kanal in die vorderen Stellungen bei Courcy und brachten Gefangene zurück.

An der übrigen Front vereinzelte Vorfeldkämpfe.

Osten:

In den Hafenanlagen von Mariupol wurden wir durch russische Schiffe beschossen.

Mazedonische Front.

Starke englische Abteilungen griffen gestern Abend bulgarische Stellungen südlich vom Doiransee an. Sie wurden abgewiesen.

Asiatischer Kriegsschauplatz.

Der Vorstoß englischer Brigaden von Jericho aus über den Jordan nach Osten und Nordosten ist zum Scheitern gebracht worden. Nach erbitterten fünftägigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Teilweise deutscher Truppen haben sich hierbei an Seite ihrer türkischen Kameraden hervorgetan. Die den Engländern abgenommene Beute ist erheblich.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Tauchbootkrieg.

Neue Tauchboot-Erfolge.

W. Berlin, 6. Mai. (Ämtlich.) An der Westküste Flanterns neuerdings versenkt: 16 500 Tonne registrierten. Sämtliche Schiffe waren tiefer beladen. Einer der Dampfer wurde aus stark gesichertem Geleitz herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

W. Genf, 7. Mai. Der französische 17 000 Tonne-Dampfer „Poitiers“ der Paris-Orleans-Linie, der aus England mit einer Kohlenladung abging, wurde am 28. April im Kanal von Bristol torpediert und versenkt. Jejn Mann der Besatzung ertranken. 24 Überlebende landeten in Le Havre. Am Tage darauf wurde ebenfalls im Kanal von Bristol der französische Kohlendampfer „St. Chamont“ 1800 Tonne torpediert.

Der Friede mit Rumänien.

Der Friedensvertrag mit Rumänien ist unterzeichnet!

W. Bukarest, 7. Mai. (Ämtlich.) Der Friedensvertrag mit Rumänien ist heute um 11 Uhr vormittags von den Bevollmächtigten der vier verbündeten Mächte unterzeichnet worden. Die feierliche Schlussfeier, in welcher die Unterzeichnung erfolgte, fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Hülsmann in Cotroceni und zwar in demselben Saale, in dem seinerzeit der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg beschlossen wurde. Der Friede wird den Namen „Friede von Bukarest“ führen. Der Wortlaut des Vertrages wird alsbald veröffentlicht werden.

W. Bukarest, 7. Mai. Die Verhandlungen in Bukarest waren am Abend des 6. Mai zum endgültigen Abschluß gelangt, so daß die Unterzeichnung des gesamten Vertragswerkes für den Vormittag des 7. Mai angesetzt werden konnte.

Am Vorabend hatte der Generalfeldmarschall von Mackensen alle hier anwesenden Delegierten zu einem Mahl geladen, an dem auch der Ministerpräsident Marghiloman, der Minister des Äußern Aron, sowie die übrigen rumänischen Unterhändler teilnahmen. Der Generalfeldmarschall feierte in einer Ansprache die Bedeutung der geleisteten staatsmännischen Arbeit und beglückwünschte die Bevollmächtigten zu dem erzielten schönen Erfolge, indem er hervorhob, daß mit dem rumänischen Frieden der Krieg im Osten seinen Abschluß gefunden habe. Zugleich verleiht er der Hoffnung Ausdruck, daß Rumänien auf der Grundlage dieses Friedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen werde und schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, auf das Glück und Gedeihen und die Freundschaft ihrer Heimatländer zu trinken.

Allerlei Nachrichten.

Neue Erfolge in Finnland.

W. Kopenhagen, 7. Mai. Das finnische Hauptquartier meldet, daß südwestlich von Lavastus weitere 2000 Gefangene gemacht wurden, während in der Gegend von Kotka und Frederikshavn weitere entscheidende Ergebnisse erzielt wurden. Bei Jurgens wurden 1500 Gefangene gemacht, 7 Kanonen und 20 Maschinengewehre erobert. Kotka wurde erobert und über 2000 Gefangene gemacht. Der Versuch der Roten Garde, auf dem Seeweg zu entkommen, wurde von deutschen Kriegsschiffen verhindert. Die auf Frederikshavn vorrückenden Truppen erreichten Verejoki und machten über 3000 Gefangene. Das Oscheer eroberte die Küstenbatterien bei Trongsung mit schweren Geschützen.

Amiens.

W. Lugano, 7. Mai. Der Korrespondent des „Secolo“ besuchte Amiens und berichtet darüber: Der Anblick der Stadt ist niederschmetternd. Amiens geht seiner völligen Zerstörung entgegen. Der fünfte Teil aller Gebäude wurde bereits getroffen. Die Straßen liegen voller Trümmer und Glascherben. Die Bevölkerung hat seit 50 Tagen die Stadt verlassen. Nur sehr wenige Personen sind zurückgeblieben. Auch die Dörfer der Umgebung sind geräumt. Die Deutschen haben ihre schweren Geschütze in Stellung gebracht und halten sowohl Amiens, als auch die umliegenden Ortschaften unter ihrem beständigen Feuer.

Französische Propaganda in Amerika.

W. Berlin, 7. Mai. Der Verl. „Lof. Anz.“ meldet aus Lugano: Um die Amerikaner aufzupeitschen, wurde, Pariser Blättern zufolge, eine Abteilung französischer Alpenjäger nach New-York entsandt. Tausende von Zuschauern wohnten ihrem Einzug bei. Es war das erste Mal, sagt eine Zeitung, daß die New-Yorker französische Truppen sahen.

Beschlagnahme eines russischen Dampfers.

W. Berlin, 7. Mai. Nach einer Meldung aus New-York hat die Behörde in Brooklyn den russischen Dampfer „Fritsch“ (7500 Tonne groß), der der russischen Regierung gehört, beschlagnahmt. Das Schiff hatte eine Ladung Potasche im Werte von 5 Millionen Francs an Bord. Die Mannschaft bestand aus 30 russischen Matrosen. Wenn das Schiff entladen ist, wird es wahrscheinlich von der amerikanischen Regierung requiriert werden.

Irland.

(3b.) Basel, 7. Mai. Obwohl der direkte Drahtverkehr mit Irland unterbrochen ist, berichten die Londoner Blätter doch über neue Unruhen in Irland. Sie melden die Verhaftung von mehr als 200 Führern der irischen Aufrehrer.

Japan und Rußland.

W. Bern, 7. Mai. Die Verhaftung des japanischen Botschafts und des Präsidenten der japanischen Gesandtschaft in Jütland ist, nach dem „Echo de Paris“, jedenfalls die Pläne der Regierung von Tokio beschleunigen. Die Botschaften haben den japanischen Botschaftsangehörigen wegen Spionage verhaften lassen. Schon seit zwei Monaten hat man japanischerseits beschloffen, in Sibirien einzugreifen, um dem Druck der Maximalisten entgegenzuwirken. Auf die Ermordung von drei japanischen Kaufleuten landete eine Abteilung Soldaten im Hafen von Vladivostok. Diese hat in dem Gebiet östlich Jütland einen strengen Überwachungsdienst organisiert. Infolge der neuesten Ereignisse ist eine Expedition Japans in nächster Zeit zu erwarten, da man unter diesen Umständen bestrebt sein wird, die Vorbereitungen zu beschleunigen. Die Botschaften müssen dies auch befürchten, denn man hat die Japansfamilie nach Europa zurückgebracht. Damit glaubt man auch den Bauern von Tobolsk und den monarchischen Truppen entgegengekommen zu haben, die dem Japanspaare zu einer Flucht zu verhelfen suchten.

Kleine Nachrichten.

W. Berlin, 7. Mai. Das Zahlungsverbot gegen Rumänien wird jetzt insoweit aufgehoben, als Zahlungen nach den von deutschen oder verbündeten Truppen besetzten Gebieten Rumäniens nach einer Bestimmung des Reichsanstalters vom 2. Mai zulässig sind, und zwar sowohl in Gold als in Wertpapieren.

W. Amsterdam, 7. Mai. Nach einem hiesigen Blatte meldet Reuters aus Madrid, daß die spanische Regierung einen Gesandtschaftsbesuch hat in dem vorgesehen wird, der Kollage der Zeitungen durch die Gewährung von Anleihen abzuheben.

W. Kopenhagen, 7. Mai. Die russischen Befestigungen auf den Åland-Inseln, die im Widerspruch mit dem Ålandsabkommen von Rußland angelegt worden sind, werden wieder beseitigt. Verhandlungen zwischen den schwedischen, finnischen und russischen Behörden führten zu diesem Ergebnis.

Zur preussischen Wahlreform.

W. Berlin, 7. Mai. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Minister des Innern erklärt, daß die Regierung vorläufig bereit sein werde, auf den Boden der vom Zentrum beantragten Sicherungen zu treten, wenn dadurch ein Zustandekommen des Verfassungswerts im ganzen in einem Rahmen, der für die Regierung annehmbar sein würde, gesichert würde. Es liegt nahe, diese Erklärung mit dem Vortrage in Verbindung zu bringen, den der Ministerpräsident Graf Hertling vorgestern dem Kaiser in Potsdam gehalten hat. Ob diese Sicherungen, die große Gebiete der Verfassung unter den Schutz der Verfassung stellen und Verfassungsänderungen von einer sogenannten qualifizierten Mehrheit des Hauses abhängig machen sollen, dem gleichen Wahlrecht zu einer Mehrheit im Abgeordnetenhaus verhelfen werden, ist noch nicht sicher, denn es kann sehr leicht sein, daß die liberalen Linien ein mit solchen Sicherungen beschwerliches Wahlrecht ablehnen. Eine Mehrheit wäre in diesem Falle nur dann möglich, wenn die Rechte ihre grundsätzliche Gegnerschaft gegen das gleiche Wahlrecht fallen ließe und mit dem Zentrum stimmte. Die Möglichkeit dazu hat Herr von Heydebrand gestern eröffnet, wenn er auch für die zweite Lesung an dem Grundsatz festhält, daß die Ablehnung des gleichen Wahlrechts das sicherste Mittel gegen jede Radikalisierung des Abgeordnetenhauses sei. Da aber andere Politiker der Meinung sind, daß die Sicherungen auf jeden Fall beschlossen werden müssen, einerlei, ob das gleiche Wahlrecht oder das Pluralwahlrecht zu Ehren kommt, andererseits aber das Zentrum das Pluralwahlrecht ablehnt, so ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß die Konvention in letzter Stunde eine Schwenkung vollziehen und mit den Sicherungen auch das gleiche Wahlrecht annehmen.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Die Hintertreppchenpolitik.

(*) In der „Verl. Börsenztg.“ nimmt Reichsratsabgeordneter Franz Jesser Stellung zu den in Oesterreich-Ungarn brennenden Fragen und gibt damit eine interessante Schilderung von der leidenschaftlich erregten Stimmung, die jetzt Oesterreich durchwogt. Das Volk sieht eine Entente-Agitation im Hofe am Werk. Sein gesundes Empfinden sagt ihm, daß eine Oesterreich nur eintritt kann, wenn mit dem System der Zweideutigkeit der geheimen Versprechungen, kurz mit der Hintertreppchenpolitik ausgeräumt werde. Es lasse sich nicht mehr länger Herrn von Seidler als eine faszinierende Person, als ein Sinnbild des Staates, ausschütten. Es verlangt nunmehr, daß die deutschen Abgeordneten sich endlich auf ihre wahren staatsrechtlichen Pflichten besinnen. Diese bestehen in der Beseitigung aller Personen, die an dieser Hintertreppchenpolitik teilgenommen haben, vor allem des Ministerpräsidenten. Alle Bedenken über schädliche Rückwirkung einer Parlamentsstimmung auf die militärische, finanzielle und diplomatische Lage sind heute gegenstandslos. Die militärische Lage ist günstiger denn je und damit auch die diplomatische. Diese bleibe nur solange ungünstig, als die Entente mit der Hintertreppchenpolitik in der Monarchie rechnen kann. Darum muß endlich die Atmosphäre in Wien gereinigt werden. Die Katastrophe in der inneren Politik ist nach dem Zusammenbruch der äußeren Politik der Nebenregierung unaufhaltsam. Je rascher sie eintritt und je vollständiger sie wird, desto nützlicher wird sie für den Staat und das deutsche Volk werden.

Dr. Wefersles Berufung.

W. Budapest, 7. Mai. Die Budapest-Zeitung „Népszemle“ meldet, daß heute die Ernennung Dr. Wefersles zum Ministerpräsidenten publiziert werden wird. In dem künftigen Handschreiben wird die nationale Ausgestaltung der ungarischen Armee angekündigt werden. Auch werden gewisse Maßnahmen für die innere Politik im ungarischen Sinne in dem Handschreiben gegeben. Es ist ferner anzunehmen, daß Wefersle vielleicht schon heute Abend in dem Klub der 48er und der Verfassungspartei in nicht offizieller Weise die Angliederung Bosniens und der Herzegowina an Ungarn ankündigt wird. Man sagt mit ziemlicher Sicherheit, daß endlich auch die Loslösung des Königreiches Dalmatien von Oesterreich und seine Angliederung an Ungarn, wozu es an sich rechtlich gehört, zum mindesten in Erwägung gezogen werde.

Die Krise in Ungarn zu Ende.

W. Budapest, 7. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Handschreiben an Dr. Wefersle. In diesem Handschreiben wird zum Ausdruck gebracht, daß gegenwärtig neben der Lösung wichtiger sozialer, finanzieller und wirtschaftlicher Fragen vor allem die große Aufgabe in Bezug des Ausbaus des ungarischen nationalen Staates und der Wahrung seiner Interessen vorliegt. Es wird dann auf das ungarische Wahlrecht hingewiesen, das alle beteiligten Kreise in fortwährender Aufregung habe. Kaiser Karl gibt seinem Wunsch dahin Ausdruck, daß es sein fester Wille sei, daß das Wahlrechtsprogramm sich so verwirklichen solle, wie er es in seinem Handschreiben vom 28. April 1917 bezeichnet habe. Wenn dies fürderhin nicht erreichbar sei, sollen Neuwahlen vorgenommen werden. Auf dieser Grundlage ernannte Kaiser Karl Dr. Wefersle neuerdings zum ungarischen Ministerpräsidenten. Damit ist das Ende der ungarischen Krise erreicht und dieselbe gelöst. Graf Tisza und Graf Andrássy werden noch einmal ihre ganze Kraft aufbieten, vielleicht gar zu einem Kompromiß drängen, bevor das ungarische Volk entscheiden soll. Die Stimmung in Ungarn soll eine ruhige sein. Wir werden ja sehen, was nun die Zukunft bringt.

Landwirte baut mehr Kartoffeln an!

Die Anbaufläche im Reich ist wesentlich zurückgegangen.

Nur die Kartoffel kann uns über Nahrungsforger hinweghelfen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnung vor dem Feinde.

+ Oestr. 8. Mai. Dem Landsturmman Mann Bernh. Maurer von hier wurde bei den Kämpfen im Westen des Eiserne Kreuz 2. Klasse und die „Eiserne Tapferkeits-Medaille“ verliehen.

Wittprozeffionen.

* Oestr. 8. Mai. Bei sehr großer Beteiligung fanden diese Woche die alljährlichen Wittprozeffionen zur Erhebung einer guten Ernte durch die Gemarkung statt, an welche sich in der Pfarrkirche stets das Bittamt angeschlossen. Am morgigen Himmelfahrtstage findet die ausgebreitete Prozeffion bei günstiger Witterung in der bisher üblichen Weise statt.

Auszeichnung.

* Mittelheim, 8. Mai. Bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste wurde unser selbiger Pfarrer, Hochw. Herr A. Schetter, vom König durch die Verleihung des Roten Adlerordens 4. Klasse ausgezeichnet.

Keine Reisen an Himmelfahrt und Pfingsten.

* Aus dem Rheingau, 8. Mai. Der Personenverkehr der Eisenbahn pflegt bekanntlich am Himmelfahrt- und Pfingstfesten seinen größten Umfang wohl im ganzen Jahre zu erreichen. Wegen der hohen Anforderungen des Kriegswichtigen Verkehrs ist es aber in diesem Jahre dringend geboten, diesen Verkehr nach Möglichkeit einzuschränken. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich deshalb an die Zentralbehörden des Reiches gewandt. Es dürfen nur solche Ausflüge unternommen werden, die ohne Bahnsperren ausgeführt werden können. Diese Mahnung gilt vor allem denen, die Wandervereinigungen und ähnlichen Vereinen angehören. Eine derartige Mahnung wird ebenso an alle Privatpersonen ergehen.

Was ist Messing?

* Aus dem Rheingau, 8. Mai. Wie nicht alles Gold ist, was glänzt, so ist auch nicht alles Messing, was blank ist. So manches Stück, das für Messing gehalten ist, ist nur Eisen mit einer dünnen blanken Oberschicht. Da die bevorstehende Messingbeschlagnahme mancherlei Zweifel darüber auslösen kann, ob man Messing-Gegenstände hat oder nicht, so ist als einfachstes Mittel zur Klarstellung die Anwendung eines der bekannten kleinen Stahlmagneten zu empfehlen. Bleibt der Magnet den blanken Gegenstand an, so ist dieser nicht aus Messing; bleibt der Magnet wirkungslos, so ist ablieferungspflichtiges Messing festgestellt.

Teueres Viehfutter.

* Biersdorf, 7. Mai. Die Grasnutzung der Gräben und Wege wurde gestern ausgesetzt. Sie erbrachte den märchenhaften Preis von 4984 Mk. In der Friedenszeit kam diese Grasnutzung höchstens auf 350 Mk.

Weinzeitung.

* Rierstein a. Rh., 7. Mai. Die Naturwein-Versteigerung von Philipp Fink's Erben, Weinzeugbesitzer in Rierstein, brachte ein Angebot von 40 Rummern 1915er, 1916er und 1917er Naturweinen aus den Lagen Orbel, Heiligenbaum, Rehbach, Aulangen, Streng, Floß, Glöck u. a. Alles wurde zu hohen Preisen zugeschlagen. Für das Stück 1915er wurden bis zu 15 000, 17 020 Mk., 1916er 12 220 Mk., 1917er 15 020, 15 120, 35 780 und 60 580 Mk. angelegt. Gesamterlös für 40 Halbstück 262 140 Mk. ohne Käufer.

Hohe Strafen wegen Nichterfüllung der Eierablieferungspflicht.

* Auf Antrag der hiesigen Landesbestellerstelle haben die Amtsgerichte jezt gegen alle Geflügelhalter, welche im Jahre 1917 ihre Pflicht der Eierablieferung nicht in genügendem Maße erfüllt haben, Strafbefehle erlassen, und zwar in einer Zahl wie sie in den Annalen der hiesigen Gerichte noch nie vorgekommen ist. Die verhängten Geldstrafen schwanken, zwischen 20 Mk. und 1000 Mk. Sehr zahlreich sind die Fälle, in welchen Geflügelhalter, die bei großer Geflügelzahl überhaupt keine Eier zur Ablieferung gebracht haben, mit Geldstrafen von 600—1000 Mk. belegt wurden. Die Höhe der Strafe richtet sich nach der Zahl der nicht abgelieferten Eier (1 Mark pro Stück), so daß einem jeden Geflügelhalter der durch Schleichhandel mit Eiern eingetragene Wucherer Gewinn zugunsten der Staatskasse durch Zahlung der Geldstrafe wieder herausgeholt wird.

— Die Obstausichten in der Pfalz. Nachdem die Blüte in der Hauptobstgegend, in Freinsheimer und Weisenheimer Gemarkung ihrem Ende sich zuneigt, kann man, so wird der „Pfalz.“ geschrieben, heute schon ein vorläufiges Urteil über die diesjährige Obsternte abgeben. Aprikosen dürfte es heuer viel weniger als im letzten Jahre geben, weil die Blüte infolge kalter Witterung ungünstig beeinflusst wurde. Auch die Pfirsichernte wird heuer viel geringer als im letzten Jahre ausfallen, weil es Lagen gibt, wo der Behang viel zu wünschen übrig läßt. Bei Kirichen sieht heuer eine Glücke in der Erwartung, denn die Frühfrüchte reifen in allgemeinen einen minimalen Behang auf, während die späteren und späteren Sorten viel besseren Ertrag versprechen. Was die in Aussicht stehende Steinobsternte anbelangt, ist große Hoffnung vorhanden, daß hiervon ein befriedigendes Mengeergebnis zu erhoffen ist. Die Birnenernte wird heuer weit hinter der des Vorjahres zurückbleiben, dagegen sind die Ausichten auf eine befriedigende Apfelernte besser. Zufriedenstellend sind die Ausichten der kommenden Stachel- und Johannisbeerernte, denn die Sträucher sind reich behangen und die Früchte gut entwickelt. Alles in allem dürften die Pfälzer mit den Ausichten auf die kommende Obsternte zufrieden sein, zumal alle Früchte hoch bewertet werden.

(-) Von der Mosel, 7. Mai. Zum erstenmal seit 60 Jahren ist ein Dampfer mit mehreren Rähnen im Anhang direkt von Koblenz nach May gefahren. Die Fahrt währte bis Dierdenhofen vier Tage. Dann schleppte der Dampfer einen Rahn mit 150 Tonnen Kohlen nach May, ein in der Geschichte der Moselschiffahrt denkwürdiges Ereignis. Da die Fahrt — es handelte sich um einen Versuch — einen ausgezeichneten Verlauf genommen hat, dürfte es bei

dieser Probe nicht bleiben, zumal dadurch für den überlasteten Eisenbahnverkehr des Moselgebietes eine wesentliche Entlastung herbeigeführt würde.

Große Tabakvorräte verbrannt.

* In Bensfeld (Elsass) ist das alte Tabakregiegebäude, in welchem für etwa 4 Millionen Mk. Tabakvorräte aufgestapelt waren, vollständig ausgebrannt. Das Gebäude war 1856 von der französischen Regierung erbaut worden.

Die Weinbeschlagnahme im Rheingau.

* Berlin, 6. Mai. (35.) Auf eine Anfrage des nationalliberalen Abgeordneten Bartling über die Beschlagnahme von Weinen durch das Kriegswucheraamt ist dem Reichstag folgende Antwort zugegangen: Das Kriegswucheraamt hat in einigen Fällen bei Weingutsbesitzern Weine beschlagnahmt, soweit für sie Preise gefordert waren, die einen übermäßigen Gewinn enthielten. Das Vorgehen des Kriegswucheraamts gründet sich nicht auf Höchstpreisbestimmungen, sondern auf § 5 Nr. 1 der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915. Das Vorgehen des Kriegswucheraamts bezweckt, eine übermäßige Verteuerung der Verbrauchswine zu bekämpfen. Die Beschlagnahme wurde erst angeordnet, nachdem eingehende Ermittlungen die Annahme einer übermäßigen Preisforderung begründet erschienen waren. Nach § 98 Absatz 2 der Strafprozeßordnung steht im Streitfall die Entscheidung über die Berechtigung der Beschlagnahme den Gerichten zu.

Die Brottration.

3 In der Sitzung des Ernährungsbeirates des Reichstages, der am 26. April unter dem Vorsitz des Staatssekretärs vor Waldow tagte, wurde die Frage besprochen, ob am Schlusse des Wirtschaftsjahres eine Kürzung der Brottration eintreten müsse. Nach eingehenden Referaten des Leiters der Reichsgetreidestelle, Unterstaatssekretärs von Grävennith und des Unterstaatssekretärs im Kriegsernährungsamt von Braun, der an den Wirtschaftsverhandlungen in Kiew bis in die letzten Tagen teilgenommen hat, wurde Uebereinstimmung dahin erzielt, daß die Lage z. Zt. noch zu ungeklärt ist, um eine so einschneidende Maßnahme zu beschließen, die sich möglicherweise später als unnötig erweisen könnte. Es soll daher abgewartet werden, wie sich die Abwicklung der Getreidezufuhr aus der Ukraine in der nächsten Zeit vollzieht. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die von der Ukraine vertragsgemäß zugesicherten Getreidemengen, die ausreichen würden, um zusammen mit den eigenen Beständen der Reichsgetreidestelle unsere Brotversorgung in gleicher Höhe bis zum Schlusse des Erntejahres sicherzustellen, herbeizubringen. Einige Transporte sind bereits eingetroffen; die Entladung in den nächsten Wochen wird volle Klarheit bringen.

(-) Neun Monde des Jupiters. Eine neue Entdeckung ist am Himmel gemacht worden. Es wurde ein neuer Mond unseres größten Planeten, des Jupiters, aufgefunden. Mit diesem Monde kennen wir nun bereits neun Monde des Jupiters. Dieser unser größter Planet befindet sich gemäß den neuesten Forschungsergebnissen noch in glühflüssigem Zustande, hat noch keine feste Oberfläche wie unsere Erde. Hierauf deuten insbesondere hin die oft rapiden Veränderungen der Jupiterflecke, die spektroskopisch im wesentlichen beständige Zunahme der Rotationsgeschwindigkeit nach dem Äquator hin, die nur viel weniger regelmäßig als bei unserer Sonne auftritt.

(-) Unkraut... Daß auch Unkraut dem Landmann zum Segen gereichen kann, konnte man in den letzten Wochen in der Gegend von Annaburg beobachten. Das äußerst trockene Aprilwetter begünstigte das Einsammeln der Aderquecken oder Peden, die dann teilweise auf die nächsten Bahnhöfe gebracht wurden, wo Händler 2.50 Mark für den Zentner zahlten. Die kleine Gemeinde Burgin verkaufte allein für 8000 Mark Quecken. Neben diesem erheblichen „Kriegsgewinn“ hat das Einsammeln der Aderquecken noch den großen Vorteil, daß der vom Unkraut gereinigte Ader bessere Erträge liefert. — Die aufgesammelten Aderquecken werden zu Viehfutter verarbeitet. Auch liefern sie einen vorzüglichen Kaffee-Ersatz.

(-) Krieg und Frieden. In eine interessante Form kleidete ein Kriegesgefangener in Frankreich seine Frage über Krieg und Frieden an seine Eltern, um der französischen Zensur zu entgehen: „Liebe Eltern, schreibt mir auch, wie der Prozeß mit Nachbar Ost verlaufen ist. Wann kommt denn auch Schwester „Frieda“ nach Haus, oder bleibt sie noch ein Jahr im Dienst ihrer Herrschaft?“ — Nun, der Prozeß im Osten wäre gewonnen. Und wir hoffen auch, daß Schwester „Frieda“ dieses Jahr noch heimkommt....

(-) Ein seltsames Geschehen ereignete sich dieser Tage am Bahnhof Kremser in Oesterreichisch-Schlesien. Ein junges Weib, in einem Steckfisch einen Säugling auf dem Arme, bat einen Urlauber recht herzlich, doch auf einige Augenblicke ihr Kind zu halten; sie wollte sich nur eine Fahrkarte lösen. Noch ehe der Soldat sich besinnen konnte, trug er auch schon die kleine Last auf dem Arme. Er wartete geduldig auf die Rückkehr der Mutter, aber als der Zug und alle Personen längst den Bahnhof verlassen wurde, er inne, daß er genarrt sei. Als dann das Kind ein jämmerliches Geschrei anhub, wickelte man die Kissen auf und fand darin einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Ein Soldat hat's gegeben, ein Soldat hat's genommen.“ Der Urlauber machte gute Miene zum bösen Spiel; er nahm den Findling mit nach der Heimat und gedenkt ihn großzuziehen.

Wo bleiben die beschlagnahmten Lebensmittel?

Dem Schleichhandel geht man in der letzten Zeit scharf zu Leibe. Mit Recht. Der gewerbsmäßige Schleichhändler sucht Lebensmittel aufzulaufen aus Gewinnsucht, er nutzt die Not der Menschen aus. Allgemein begrüßt wurden deshalb die lange geforderten schärferen Bestimmungen, daß der gewerbsmäßige Schleichhändler mit Gefängnis, Zuchthaus und hohen Geldstrafen zu verurteilen ist und ihm eventuell auch die bürgerlichen Ehrenrechte abzunehmen sind. Anders allerdings müssen die Personen behandelt werden, die von Hunger getrieben aufs Land gehen und sich dort kleine Mengen Lebensmittel holen, um ihrer Familie das Durchhalten in dieser schweren Zeit zu ermöglichen. Gewiß schadet auch das Zusammenhamstern von kleinen Beständen der Allgemeinheit. Man kann des-

halb begreifen, daß die Behörde es nicht duldet, und daß auch kleinere Bestände beschlagnahmt werden, um sie der Allgemeinheit wieder zuzuführen. Viele Hamsterver haben sogar Verständnis für die Beschlagnahme, was sie aber nicht verstehen können, ist das zum Teil rigorose und geradezu brutale Vorgehen einzelner Gendarmen und Militärpersonen. Man muß, so schreibt die „Verbrauchswirtschaft im Kriege“, die Szenen an Kleinbahnhöfen in Landgemeinden erlebt haben. Lebhafteste Auseinandersetzungen, sogar Schlägereien sind oft die Folge, weil die Beamten auch das allergeringste Quantum rücksichtslos wegnehmen, nicht einmal die Behälter (Koffer, Taschen, Säcke) zurückgeben und keinerlei Vergütung dafür erfolgt, und, was das Schlimmste ist, daß die Bevölkerung keinerlei Kontrolle darüber besitzt, was mit den beschlagnahmten Lebensmitteln geschieht.

Es sind die tollsten Gerichte im Umlauf. Man erzählte sich von Gendarmen, die die abgenommenen Lebensmittel ihrer Familie oder ihren Verwandten zuführen, die die Lebensmittel vergraben und vergällen mehr. Den Gerichten ist schwer entgegenzutreten. Nur eine Möglichkeit besteht, die Grundlage für diese Gerichte zu entziehen: Die Beamten müssen verpflichtet werden, Quittung über die Beschlagnahme von Lebensmitteln zu leisten. In der Quittung müßte das Quantum (Gewicht oder Stückzahl) der beschlagnahmten Lebensmittel angegeben sein, Tag und Stunde, wann die Beschlagnahme erfolgt ist, die Namensunterschrift des betreffenden Beamten unter Angabe der Behörde, in deren Auftrag der Beamte tätig ist. Die Leute hätten dann die Möglichkeit, Beschwerde bei der Behörde zu erheben, oder wenigstens Nachforschungen darüber anzustellen, ob der Beamte die Lebensmittel auch reiflos abgeliefert hat. So wie die Sache jetzt gehandhabt wird, kann es nicht weitergehen. Man kann nicht einfach den Leuten Lebensmittel abnehmen, und sie im unklaren darüber lassen, was damit geschieht und wem sie zugute kommen. Diese vom Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen aufgestellte Forderung wäre jedenfalls geeignet, eine Quelle der Verbitterung zu verstopfen und Gerüchten den Boden zu entziehen, die ungeheuer viel Schaden anrichten.

Belgien zerfällt völkisch.

Innerhalb der verschiedenen Schattierungen des flämischen Nationalismus zeichnen sich deutlich zwei Hauptgruppen ab, die der Unionisten und die der Jungflamen. Ihr Ziel ist das gleiche: Flandern muß vollkommen selbständig werden! Die Unionisten glauben, diese Selbstständigkeit am besten durch eine Personal- oder Realunion mit Wallonien erreichen zu können. Innerhalb derselben geographischen Grenzen des Landes, das früher Belgien hieß und das jetzt den Namen Flandern und Wallonien tragen würde, würden zwei vollkommen selbständige Völker nebeneinander leben, indem sie zusammen eine wirtschaftliche Einheit bilden, unter dem Joch einer und desselben Fürstenhauses, jedoch politisch und kulturell vollkommen getrennt.

Die radikale Gruppe — die Jungflamen — hingegen betrachten ein längeres Zusammengehen mit Wallonien unter der Form einer Real- oder Personalunion als eine große Gefahr für die vollkommene Selbstständigkeit Flanderns. Sie sind der Ueberzeugung, daß das flämische Volk stark genug ist, um schon jetzt vollkommen selbständig sein eigenes Staatsleben aufzubauen, und daß es nötigenfalls auch ohne Walloniens Hilfe wirtschaftlich lebensfähig ist.

Praktisch sind alle Aktivisten der Meinung, daß der belgische Status quo ante unmöglich sei.

Sie wünschen hierbei, daß die Welt wissen soll, daß der Name „Belgien“, außer als Bezeichnung eines geographisch bestimmten Gebietes, in Wirklichkeit nicht existiert. Es besteht keine belgische Nationalität; innerhalb der belgischen Reichsgrenzen gibt es nur Flamen und Wallonen. Die Aktivisten verlangen, daß der Name Belgien verschwinden möchte, um einer gerechteren Benennung Platz zu machen, die die ganze Welt erinnern solle, daß das alte flämische Volk noch nicht tot ist.

Die flämischen Aktivisten verwerfen jeden Wirtschaftskrieg nach Friedensschluß. Dies muß aufgefaßt werden als eine Abweisung der Verwirklichung der Pläne, die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz ausgeheckt wurden, da die Durchführung dieser Maßnahmen Flandern in wirtschaftlicher Beziehung dem Untergang weihen würde. Die Aktivisten sind der Ueberzeugung, daß Flandern seinen wirtschaftlichen Anschluß bei den Ländern suchen muß, auf die es infolge seiner natürlichen Lage und seiner besonderen wirtschaftlichen Interessen in der Hauptsache angewiesen ist.

Alle Aktivisten ohne Ausnahme verlangen für Flandern die vollkommene politische Selbstständigkeit mit eigener gesetzgebender, ausführender, richterlicher Macht, viele fügen dem noch bei: mit eigener Vertretung nach außen hin. Die Unionisten fordern dies letztere noch nicht, doch auch die Gemäßigten sind sich darüber einig, daß Flandern frei sein muß, um seine zukünftigen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen so zu regeln, wie es seine natürliche Lage verlangt.

Die Aktivisten erwarten die Freiheit und die Zukunft Flanderns von einer internationalen Regelung auf der Friedenskonferenz, wo die Flämisierungsmäßigregeln, die während der Besetzung in Angriff genommen wurden, festgelegt werden sollten — und Flanderns Selbstständigkeit verbürgt werden muß. Zu diesem Zwecke glauben sie auf Deutschlands Unterstützung rechnen zu können, schon weil ein selbständiges Flandern Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht wichtige Vorteile bieten kann und weil Flanderns Selbstständigkeit die einzige dauerhafte Bürgschaft bildet, zu verhindern, daß unser Land werde: Der Gegenstand deutschfeindlicher Treibereien und ein Aufmarschgebiet zur Bedrohung der am meisten verletzlichen Gänge des Deutschen Reiches.

Ziehen wir aus Vorstehendem unsere Schlüsse, so kommen wir zu dem Ergebnis: Nicht nur die Flamen fordern ihre staatliche Selbstständigkeit und Trennung von den französischen Belgiern, auch die Wallonen wollen selbständig werden und verlangen eine reinliche Schiedung von den Flamen, deren Bestrebungen sie nicht verurteilen. Sollte die Regierung in Havre den Forderungen der Wallonen nicht entsprechen, so würden sie die große französische Nation bitten, sich ihrer anzunehmen: die Wallonen würden also Franzosen werden. Die Flamen sind noch nicht einig, wie sie vorgehen wollen. Ein Teil ist für den Anschluß an Deutschland, das allein imstande wäre, die Flamen vor neuer Knechtung durch die Wallonen zu schützen; ein anderer

Teil sucht ein freundliches Auskommen mit den Wallo-
nen, ein dritter erhofft Hilfe und Anschluß bei den
flamanderwandten Niederländern.

Ein Württemberger Sturmtrupp bei der Arbeit.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Ein Würt-
temberger Sturmtrupp, geführt von Leutnant Haus-
er, hat den Auftrag, in die gegen-
überliegenden französischen Bergwälder einzubringen
und Gefangene zu machen. Es sind lauter frische, junge
Burschen, denen der Mut aus den Augen spricht, und
mit Lust und Liebe führen sie ihre Vorübungen für
den Einbruch aus, — aber auch mit einer Strammheit,
der man vom vierten Kriegsjahr wahrlich nichts an-
merkt! Es klappt alles wie auf dem Gezielpfad.

Um 6 Uhr morgens beginnt der Scheinangriff eines
von Leutnant Lapp geführten Flammenwerferzuges.
Weißlich flüchtig sieht ein doppelter Feuerstrahl, sel-
ten von der geplanten Einbruchsstelle, in den feind-
lichen Graben hinüber, und alsbald wendet sich die
Menge der französischen Geschütze gegen den unerwar-
teten Angreifer. Gleichzeitig setzen unsere Kanonen und
Minenwerfer ein, betrommeln und zerpflegen die feind-
liche Stellung weithin nach rechts und links, mit Mienen
und Granaten aller Kaliber.

Aber auch ganz im Süden werden die Franzosen
plötzlich angegriffen. Hier hat sich Leutnant A. Schin-
ger (ein Berliner Kaufmann), mit einer Anzahl rhein-
ländischer und westfälischer Landwehrleute bis auf fünf
Meter an den Feind herangebracht und lenkt, einen
starken Angriff vertäuschend, die feindlichen Geschütze
und Maschinengewehre mit gutem Erfolg auf sich und
seine tapfere Schar. So weiß der Franzose wirklich
nicht mehr, woran er ist, welche Stelle er am meisten
gegen einen Angriff sichern soll.

Da brechen um 7.15 Uhr, von einem Sperrfeuer-
gürtel unserer Artillerie umgeben, die Württemberger
vor. Aber schon hat die feindliche Leitung den Ein-
bruch erkannt, und in unheimlicher Schnelle und Ge-
nauigkeit ergreift ihr Sperrfeuer sofort unsere Aus-
gangsstelle. Zwei Grenadiere, A. H., Wegner aus Gur-
haven, und H. H., Landwirt aus Finslerlohn, wer-
den tödlich getroffen. Die andern stürmen mitten durch
das Schützengürtel hindurch in die französische Stellung,

jeder Trupp an die ihm zugewiesene Aufgabe. Unter-
offizier G. R. O., ein Landwirt aus Weipertshofen, und
der Gefreite B. A. M. A., ein Lehramtskandidat aus
Dillingen, stoßen mit ihren Leuten sofort in die dritte
Linie durch, während Unteroffizier A. H. L., ein Glas-
ler aus Wollschlagen bei Hürtlingen, mit seinem Trupp
zwischen der zweiten und dritten Linie aufräumt.

Unser Artillerie- und Minenfeuer hat in der fran-
zösischen Stellung unheimlich gehaust. Die Gräben sind
zerwühlt, die Unterstände teilweise zertrümmert, einer
steht in Flammen. Von der Befragung hat sich noch nie-
mand herausgewagt, denn in dem Moment, als unser
Feuer vorgelegt wurde, waren die Württemberger auch
schon da, mit der Rasenspiße noch im eigenen Granat-
feuer, wie die Gefangenen nachher staunend erzählten.
Gleich beim ersten Unterstand in der dritten Linie
kamen auf Leutnant Hausers Ruf zwölf Franzosen nach-
einander heraus. Und ähnlich war es an andern Stel-
len. So die Aufforderung nicht sofort befolgt wurde,
flogen Bomben hinunter, die durch ihre Tränen
und Husten erregende Wirkung die Füße aus dem Bau
holten. Verfügt auch dieses Mittel nicht, so mußten
Handgranaten und Gasrohre ihr Zerstörungswerk ver-
richten.

Der Gefreite H. O. F. M. A., ein Fabrikarbeiter aus
Heilbronn, hatte mit seinen acht Mann pflichtgemäß den
ersten französischen Graben durchsucht, aber dort weder
Leute noch Unterstände gefunden und war dann eben-
falls bis in die dritte Linie vorgeeilt. Hier stieß er
auf einen Unterstand, zu dem ein sehr enger Gang etwa
30 Stufen hinabführte. Es ist völlig still, und auch
auf lauten Ruf hin rührt sich nichts. Aber vier Ge-
wehre stehen draußen, der Unterstand muß also be-
wohnt sein. Eine Rebellbombe wird hinabgeworfen,
alles wartet gespannt auf den Erfolg. Und richtig,
„als die vertraute Gasse sich“, da kommen sie herauf,
die Hände hoch, Gasmasken vor den Gesichtern, zehn
Mann, fünfzehn Mann, zwanzig Mann — es will gar
kein Ende nehmen! Nur einen Wunsch haben sie: Zu
wissen, wo's in die deutsche Stellung geht!

In wenig mehr als einer Viertelstunde hat alles
sich abgespielt. Der aus Landwehrleuten bestehende Un-
terstützungstrupp, der kurz nach den Württembergern die
eigenen Unterstände verließ, war beim Vordringen auch
in das feindliche Sperrfeuer geraten und hatte dabei
in dem Unteroffizier Seiffert aus Annaberg in
Sachsen, einen ausgezeichneten Soldaten verloren. Die
übrigen eilten bis ins Zwischengebiet vor, stellten die

Verbindung her und wiesen den Gefangenen den Weg
zum deutschen Graben.

Der Rückmarsch der Stoßtruppe vollzog sich in
aller Ruhe und in voller Ordnung. Aber an irgend-
etwas mußte die schwäbische Jugend doch ihren Ueber-
mut auslassen. So nahmen sie nach geheimer Arbeit
ihre schweren Stahlhelme ab und küßten sie den Ge-
fangenen auf, sodaß unser Bataillons-Arzt ganz ver-
dutzt dreinschaute, als ihm ein solcher Stahlhelmtäger
auf die Frage, „wie viel habt Ihr denn?“ mit einem
unverständlichen französischen Gemurmel antwortete.

Unsere Landwehrleute hatten noch kaum Zeit ge-
habt, sich zu besinnen, daß sie der Hölle da draußen
glücklich entronnen waren, da standen die Württember-
ger schon wieder in Reih' und Glied und erstatteten
truppweise angeregt, dem Führer ihre Meldung: So
und so viel Mann zur Stelle, so und so viel Tote, so
und so viel Mann gefangen, vermisst niemand! Stramm
wie auf dem Gezielpfad. Und als die Meldungen zu-
sammengestellt wurden, da ergab sich, daß ein Offizier,
ein Offiziersaspirant, ein Kompanie-Feldwebel und 35
Unteroffiziere und Mannschaften gefangen worden wa-
ren! Da war die Freude groß, nicht nur beim Batai-
lon und Regiment, sondern auch an den höheren Stel-
len, und sogar der Armees-Tagessbefehl spendete dem
in so schneidigen Draufgehen gewonnenen Erfolge und
dem mühseligen Zusammenwirken aller Waffen, das
allem diesen Erfolg ermöglicht hatte, das verdiente Lob.

Außer den schon Genannten haben sich noch beson-
ders ausgezeichnet: Die Grenadiere L. I. S. A. M. H. E. R.,
Bauer aus Döwen, Schmidt, Bauer aus Schimmel-
hof, Binder, Bauer aus Jägersweiler, F. O. S.,
Fabrikarbeiter aus Gaislingen, Albert Müller,
Scharner aus Heilbronn, Hertle, Schneider aus
Schwäbisch-Hausen, Marquardt, Bauer aus Ebingen
und F. R. H., Fabrikarbeiter aus Tübingen; die Unter-
offiziere Strocker, Landwirt aus Ostersfeld in West-
falen und Weber, Wegner aus Beyenburg an der
Wupper, die Sanitätsunteroffiziere J. I. S. E. R. und W. E. S. T. A. H. L.,
Straßenreißer aus Paderborn; die Gefreiten
B. I. N. D. H. O. F. E. L., Bandwurm aus Langerfeld in West-
falen und Marzian, Konditor aus Gelsenkirchen,
und die Krankenträger B. E. D. E. R. und K. E. H. R. E. N., Kran-
kenpfleger aus Düsseldorf.

Leutnant R. A. N. K. E.,
Offizierkriegsberichterstatter.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung zu Erbach im Rheingau.

Wegen Todesfall läßt Frau Jacob Schmutter am
Samstag, den 11. Mai cr., morgens 10 Uhr beginnend,
in ihrer Wohnung Taunusstr. Nr. 2 zu Erbach i. Rhg.
nachverzeichnete Mobiliargegenstände zu freiwiliger meist-
bietend gegen Barzahlung versteigern als:

Salon-Einrichtung bestehend aus: Sofa und 4
Sessel mit Seidenbezug, Salonschrank, Tisch, 2 Stühle,
Goldspiegel und Teppich, **Eichen-Büro-Einrich-**
tung bestehend aus: 1 amerik. Rollschreibtisch
mit Sessel, 1 vierteil. Zeiss-Bücherstempel, Tische
und Stühle, Kopierpresse und sonstige Büro Utensilien,
weiße Schlafzimmer-Möbel als: Bett, Kleider-
schrank, Waschkommode, Nachttisch und Stühle, 4 Betten,
Kleider- und Wäschekränke, Kommoden, Nachttische,
diverse Stühle, Tische und Kleidermöbel aller Art,
Cocosteppiche und Läufer, elektrische Lüster und Lampen,
Glas, Kristall, Porzellan, Eis- und Kaffee-Service,
Kipp- und Aufstellflächen, Gebrauch- und Haushal-
tungsgegenstände aller Art, Küchenschränke, Küchengeräte,
Einnachtöpfe und Gläser, **Kellerei-Utensilien**,
Weinpumpe, **Weinschläuche** u. dgl. m., ferner

1/4 Stück Weißwein

(1904er Erbacher) u. ca. 200/1 Fl. Erbacher
verschiedene Jahrgänge.

Besichtigung am Versteigerungstage vor Beginn der
Versteigerung.

Der beauftragte Auktionator:

Wilhelm Helfrich,

Wiesbaden, Schwalbacherstraße 23.

Telephon 2941.

Ich offeriere eine große Auswahl von
hocheleganten Speisezimmern,
Schlafzimmern mit zwei- und dreibettigen Schränken
in eiche, mahagoni, mahagoni u. lackiert,
mit den dazugehörigen Matratzen,
kompletten Herrenzimmern,
Kücheneinrichtungen in Eichenholz u. weiß lackiert,
polierten u. lackierten Einzelmöbeln,
Stühlen.

Die Möbel können auf Wunsch bis zum Kriegsende
stehen bleiben.

Simon Sauer Ww., Möbelfabrik, Alzey.

Gegr. 1889. — Telephon 364.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt
aller Feldgrauen und Dahingeblichenen!
feldpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1.00
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Vom 5. Mai 1918 ab

		Schneefahrt				nur Sonntags			
		Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abends	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abends
Mainz	ab	8.10	10.10	12.00	2.30	3.30	6.00		
Biebrich (Wiesbaden)		8.35	10.35	12.25	2.30	3.35	6.20		
Niederwalluf		8.50		12.40	2.45	4.10	6.35		
Eltrille (Schlangenbad)		9.00	10.55	12.50	3.05	4.30	6.45		
Oestrich-Winkel		9.20		1.10	3.25	4.40	7.00		
Geisenheim (Ingelheim)		9.30		1.20	3.35	4.50	7.05		
Freienheim (Ingelheim)		9.45		1.35	3.50	5.05	7.20		
Wiesbaden (Ingelheim)		10.00	11.40	1.45	4.10	5.30	7.35		
Rüdesheim									
Bingen (Kreuznach)	an	10.10	11.50	2.00	4.20	5.30	7.45		

		Schneefahrt				nur Sonntags			
		Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abends	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abends
Bingen (Kreuznach)	ab	6.00	12.25	3.05	6.15	7.15			
Rüdesheim		7.15	12.40	3.20	6.30	8.05			
Geisenheim (Ingelheim)		7.30	12.55	3.35	6.45	8.20			
Freienheim (Ingelheim)		7.40	1.15	3.45	6.55	8.30			
Oestrich-Winkel		8.00	1.20	4.05	7.10	8.50			
Eltrille (Schlangenbad)		8.30	1.30	4.35	7.30	9.20			
Niederwalluf		8.45	2.05	4.50	7.45	9.35			
Biebrich (Wiesbaden)		9.05	2.25	5.10	8.05	10.00			
Mainz	an	9.25	2.45	5.30	8.25	10.20			

Niederländer Dampfschiffahrt.

Vom 5. Mai 1918 ab.

		nur Sonntags		
		Vorm.	Nachm.	Abends
Mainz	ab	7.00	9.20	11.15
Biebrich (Wiesbad.)		7.20	9.35	11.30
Eltrille		7.45	10.00	11.50
Oestrich-Winkel		8.05	10.20	12.10
Geisenheim		8.15	10.30	12.20
Rüdesheim		8.30	10.50	12.40
Bingen	an	9.00	11.05	12.55

		nur Sonntags		
		Nachm.	Abends	Abends
Bingen	ab	1.25	6.00	7.10
Rüdesheim		1.35	6.10	7.20
Geisenheim		1.50	6.25	7.35
Oestrich-Winkel		2.10	6.45	7.55
Eltrille		2.45	7.20	8.30
Biebrich (Wiesbad.)		3.20	8.00	9.05
Mainz	an	3.45	8.20	9.35



Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 29 Jahren bestehend,
vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur
hinzuliegenden Reformbestrebungen (Organ des Haupt-
auschusses für Kriegerheimstätten) enthält wertvolle
Leitartikel führender Männer aller Parteien über
Zeit- und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich
über alle wissenswerten Vorkommnisse und liefert ihren
Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage
noch sechs Beilagen:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft,
Gesundheitswarte, Rechtswarte, Grenzware, Frauen-
zeitung und Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 1 Mark
(Bestellgeld 14 Pfg.). Feldpostbezug monatlich 1.35 Mk.

Probenummern kostenfrei durch den Verlag
Berlin NW 6.

Auskünfte

auf alle Fälle besorgt die Auskunftsstelle
des Kartells der Auskunftsstellen
Büchel in Singen a. Rh.

Gefang- und Gebetbücher

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

Adam Etienne, Destrach a. Rh.

Bestellungen auf **Gefang- und Gebetbücher** nimmt
auch Herr Joseph Moos, Buchhändler in Niederwalluf
entgegen. Dasselbst auch Annahmestelle von **Abonnements**
und **Anzeigen** für den „Rheingauer Bürgerfreund“.

Eine junge trachtige Fahrfuhr

zu verkaufen.
Näheres im Verlag d. Btg.

100 Zentner

Dickwurz

verkauft
Anstalt Eichberg.

Zwei einspänner und ein
leichter doppelspanner

Leiterwagen

zu verkaufen.
Winkel, Hauptstraße 6.

Acola Avenarius

(Carbolineum-Gesetz)
zu haben bei

J. Scherer, Destrach.

+ Bettmässen +

ist geheilt durch einfaches Mittel.
Viele Dankschreiben. Ausf. um-
sonst Rückporto 6. Stachmann,
Langwedel, Bez. Bremen.

Bohnenstangen

von 3—5 Meter lang, das
100 zu 40 Mt., ab Lager hier,
so lange Vorrat reicht, zu
haben bei

Greg. Dillmann, Geisenheim.

Verloren

wurde am Rheinufer zwischen
Destrach und Hattenheim ein

Bootskringel.

Der ehrliche Finder wird ge-
beten, denselben gegen hohe
Belohnung bei der Exped. d.
Bl. abzugeben.

Kellermeister,

Vorarbeiter oder Aufseher

evtl. auch Kriegsbeschädigter,
jedoch nur aus der Schaum-
wein- oder Weinbranche sofort
oder für später gesucht. Die
Fähigkeit, Arbeitsabteilungen
zu beaufsichtigen und zu leiten,
muß durch Zeugnisse nachge-
wiesen werden. Stellung daw-
ernd. Nur schriftliche Offerten
mit Zeugnissen und Gehalts-
angabe werden berücksichtigt.

Sektellerei Schulte,
Schierstein i. Rh.

Jugendliche, auch kriegs-
beschädigte

Rüfer- und Keller-Arbeiter

für unsere Kellereien in Nieder-
walluf und Eltrille gesucht.

Jac. Phil. Waldeck & Sohn

in Niederwalluf i. Rheingau

Ich suche zum sofortigen
Eintritt

zuverlässige Frau

oder Mädchen

für das Lager.

Persönliche Vorstellung von
mittags von 8—11 Uhr bei

August Saenchen,

elektr. Fabrik,
Eltrille am Rhein.

Arbeiter u.

Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik, Winkel